



Fliegel, Steffen, *Unsere Sexualitäten, Teil I: Basics – Probleme – Lösungen / Teil II: Sexualtherapeutische Schätze*, dgvT-Verlag, Tübingen 2022, geb., 404 S., 29,80 €

Es lohnt sich mit dem Vorwort zu beginnen. Steffen Fliegel schildert eindringlich die quantitative und qualitative Bedeutung von Sexualität und ihren Beeinträchtigungen für die meisten Menschen, und weist auf die nach wie vor (eher wieder zunehmend) großen Defizite bei Hilfsangeboten und Ausbildungsmöglichkeiten hin. Einen besonderen Akzent setzt die Hommage für Bernie Zilbergeld, dessen *Männliche Sexualität* (2000) zu den prägenden Erfahrungen in der Lerngeschichte auch des Rezensenten gehörte und dessen Werk der Autor fortsetzen will. Fliegel schließt auch ausdrücklich an die wichtigen aktuellen Standardtexte der Sexualtherapie an und erläutert schließlich den Ansatz seines „etwas anderen Buches zwischen Sach- und Fachbuch mit einem sehr starken Praxisbezug“ (11).

Vielleicht wäre es konsequenter gewesen, Teil I zu trennen in die theoretischen Grundlagen (Basics und Probleme) und die dem angekündigten Praxisbezug entsprechenden „Lösungen“, die wiederum nahtlos mit dem Teil II (vielversprechend „Sexualtherapeutische Schätze“ betitelt) harmonisieren.

Der Theorieteil ist ein wenig disparat, eine klare Ordnung ist nicht zu erkennen, manches eher angerissen. Steffen Fliegel übernimmt sehr eindeutig und einheitlich die zeitgemäße Orientierung an gender und queer sexuality. Der Aussage, es gebe „eine große geschlechtliche und sexuelle Vielfalt und eine erstaunliche Vielfalt sexueller Lebensweisen“ (20), ist ohne Zweifel beizupflichten, ebenso der sich ergebenden Konsequenz des Auftrages an Wissenschaft und therapeutische Praxis dem in Verständnis und Begegnung gerecht zu werden. Doch wäre ein (relativierender) Hinweis auf die Häufigkeit einiger geschilderter Phänomene hilfreich, mehr noch wenigstens eine Erwähnung der recht grundsätzlichen und von beiden Seiten teilweise mit ideologischer Verve geführten Auseinandersetzung zwischen „Essentialisten“ und „Konstruktivisten“, nach meiner

Überzeugung nur dialektisch auflösbar. Ein Beispiel: Hinsichtlich der Frage der Geschlechtsidentitäten übernimmt das Buch ganz den konstruktivistischen Standpunkt, der von einem Teil der betroffenen und interessierten Menschen heftig vertreten wird, verbunden mit der Ablehnung des Begriffes „Transsexualismus“. Ein anderer Teil der Betroffenen besteht jedoch gerade auf dieser Zuschreibung, vertritt ein essentialistisches Modell der Geschlechtszugehörigkeit und kämpft um das Recht auf Anerkennung im Zielgeschlecht.

Steffen Fliegel ist Psychologe, einen Primat psychologischer Ansätze zu vertreten, ist naheliegend und vor dem Hintergrund immer noch einseitig biologistischer und teilweise auch von kommerziellen Interessen getragener Strömungen der Sexualmedizin nicht ohne Berechtigung. Somatische Zugänge zu Diagnostik und Therapie werden auch durchaus erwähnt. Doch bleibt z.B. die Besprechung der für die Behandlung sexueller Funktionsstörungen in Frage kommenden Medikamente recht einseitig; nach eigener Erfahrung haben sie für viele, v.a. ältere Betroffene, große Bedeutung. Ein Detail: der Hinweis auf den durch die Einnahme von Sildenafil (Viagra) entstehenden Zeitdruck ist richtig, die naheliegende Empfehlung der Alternative Tadalafil fehlt.

Die Stärke des Buches liegt in den praktischen Anleitungen zur Therapie. Hier kann der Autor seine reiche Erfahrung und seine aus solider verhaltenstherapeutischer Orientierung und der Tradition klassischer Sexualtherapie nach dem Sensate-Focus-Modell begründete und für vielfältige Zuflüsse aus anderen Therapieschulen offene pragmatische Haltung ausschöpfen. Wohltuend die „Normalisierung“ und Vermeidung vorschneller Pathologisierung, auch die abgestufte Vorgehensweise nach dem PLISSIT-Modell. Die eigentliche Therapie wird dann nach Problemsituationen, Geschlechtern und der Frage Einzelperson/Pair fundiert, facettenreich und praxisnah dargestellt. Ausdrücklich ist das Buch auch zur Selbsthilfe geschrieben und eignet sich zumindest abschnittsweise dafür ausgezeichnet. Das heikle Thema „Erotik und sexuelle Handlungen in Beratung und Therapie“ einschließlich körperlicher Berührung und der Reaktion auf Herausforderungen durch Patienten/Patientinnen wird nicht ausgespart, auch hier zeigt sich ein auf Erfahrungen ebenso wie auf klare ethische Grundsätze gegründetes pragmatisches Vorgehen. Wie auch in den Therapieempfehlungen illustrieren Fallbeispiele den Text.

Die „Sexualtherapeutischen Schätze“ haben ihre Überschrift wirklich verdient. Nach einer kurzen Hinführung und allgemeinen auf Bernie Zilbergeld zurückgehenden „Ratschlägen“ werden 65 Übungen zu unterschiedlichen Fragen und Problemen in der Sexualität knapp, klar und anschaulich beschrieben – als Therapiebaustein oder im Rahmen der Selbsthilfe.

Die praktischen Anregungen beziehen sich ganz überwiegend auf die Bereiche der sexuellen Funktionsstörungen und der Probleme mit dem sexuellen Begehren und der sexuellen Zufriedenheit. Andere Themen wie „Seksucht“, abweichende Sexualpräferenz, sexuelle Delinquenz und Dissexualität (die

im Buch nicht mit diesen Namen belegt und nicht ganz klar abgetrennt werden) oder auch Fragen im Zusammenhang mit Geschlechtsidentität kommen nur am Rande vor. Das ist aber kein Nachteil, zumal der Autor im Text und in einem kommentierten Literaturverzeichnis genügend Hinweise auf passende Quellen gibt.

Wolfgang Weig (Osnabrück)



Hinz, Arnold, *Psychologie der Sexualität. Eine Einführung für Studium und Praxis sozialer Berufe*, Beltz Juventa, Weinheim/Basel 2021, 330 S., kt., 24,95 €

Arnold Hinz ist Psychologe mit Schwerpunkt Pädagogische Psychologie, er lehrt an einer Pädagogischen Hochschule. Der renommierte Fachverlag Beltz spricht mit seiner Reihe Juventa die Erziehungswissenschaften an. Das ist nicht unwichtig für die Einordnung und das Verständnis des vorliegenden Buches. Schon wieder ein neues umfangreiches Werk zum Thema, aber aus einer neuen Perspektive. Für den in Sexualtherapie und Sexualmedizin beheimateten Leser ist das ein wenig fremd, aber durchaus spannend und bereichernd.

Die pädagogische Orientierung zeigt sich schon im Formalen: Der Text ist geschickt aufgebaut und gliedert, folgt didaktischen Grundsätzen. Am Anfang eines jeden der 10 Kapitel finden sich mehrere Wahr/Falsch-Fragen, die auf das Folgende einstimmen, in dem sich dann jeweils die Lösung ergibt. Am Schluß jedes Kapitels kommen dann Überprüfungsfragen als Lernzielkontrolle und „Fragen zum Nachdenken/Übungsanregungen“. Schließlich werden die wichtigsten Lernfragen noch einmal in 18 Multiple-Choice-Aufgaben zusammengefasst, am Ende kommt die Musterlösung. Geradezu enzyklopädisch wird das Wissen über menschliche Sexualität und ihre Hintergründe aufbereitet,

sorgfältig durch Studien belegt und (auch methoden-) kritisch kommentiert.

Es beginnt mit einer Diskussion der Funktionen von Sexualität, neben die allgemein bekannten (Fortpflanzung, Kommunikation und Bindung, Lust und Gesundheitsförderung) tritt hier noch eine „Identitätsfunktion“. Der Autor räumt mit dem Triebmythos auf und befasst sich mit den (recht unzulänglichen) sprachlichen Möglichkeiten zum Thema zu kommunizieren. Er referiert die Geschichte der Sexualforschung von der Antike bis zur Gegenwart mit ausführlichen Darstellungen zu Leben und Werk wichtiger Pioniere/Pionierinnen der Sexualwissenschaften.

Breiten Raum nimmt die „Evolutionäre Perspektive“ ein, dem soziobiologischen Ansatz meiner Ausbildungszeit entsprechend, und ist über das entsprechende Kapitel hinaus immer wieder tonangebend. Ausgehend vom Entwurf einer evolutionären Psychologie, die das Streben aller Lebewesen nach Erhaltung und Vermehrung ihrer Gene postuliert, werden umfangreiche Aspekte menschlichen Sexualverhaltens hergeleitet. Wir erfahren viel über Sexualität bei Tieren von Spinnen bis zu den nächstverwandten Primaten; auch ethnologische Studien über Sexualität und deren Rahmenbedingungen in unterschiedlichen menschlichen Kulturen werden zitiert. Zwar weist der Autor selbst in einer abschließenden Kritik auf die Begrenzungen des Ansatzes hin, vor allem auf den spekulativen Charakter vieler dort formulierter Theorien und auf mangelnde methodische Qualität einschlägiger Studien, doch bleibt der Eindruck eines deutlichen Übergewichts der damit verbundenen Informationen.

Auch im folgenden Abschnitt über männliche und weibliche Sexualität finden sich derlei Anklänge; Ausführungen zum weiblichen Orgasmus und die Warnung vor dem Mythos G-Punkt setzen hier Akzente. Feministische Ansätze und solche der Gendertheorien werden erwähnt, m.E. durchaus zurecht im gegebenen Kontext relativiert, aber eine umfassende Auseinandersetzung mit dem übergreifenden Thema des Geschlechterverhältnisses sucht man vergebens.

Ausführlich und kompetent sind die Darstellungen zur sexuellen Orientierung, insbesondere der männlichen Homosexualität, zu Prostitution und Pornographie. Wie bei der pädagogischen Orientierung von Autor und Buchreihe nicht anders zu erwarten, setzen die Kapitel „Sexualität im Lebenslauf“ und „Sexualerziehung“ weitere Schwerpunkte. Ein wenig ans Ende und damit an die Seite gedrückt wirkt das Kapitel „Belastete Sexualität und Sexualberatung“, wobei als belastete Sexualität die beiden doch sehr unterschiedlichen Felder der sexuellen Funktionsstörungen und der Paraphilien abgehandelt werden, durchaus korrekt und mit Hinweisen auf Therapieoptionen, aber eher knapp und etwas isoliert. Schließlich widmet das Buch gerade zwei Druckseiten einigen eher allgemeinen Hinweisen zum Thema Sexualberatung.

Hier setzt die allgemeine Beurteilung an: Das Buch vermittelt umfangreiche Detailkenntnisse zu vielen Aspekten der